

PREDIGT

am 03.11.02 (23.So.n.Trin.)

in Denklingen

über

1.Mose18,16-33

von

Pfr. Wiland Wiemer

16 Da brachen die Männer auf und wandten sich nach Sodom, und Abraham ging mit ihnen, um sie zu begleiten.

17 Da sprach der HERR: Wie könnte ich Abraham verbergen, was ich tun will,

18 da er doch ein großes und mächtiges Volk werden soll und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen?

20 Und der HERR sprach: Es ist ein großes Geschrei über Sodom und Gomorra, daß ihre Sünden sehr schwer sind.

21 Darum will ich hinabfahren und sehen, ob sie alles getan haben nach dem Geschrei, das vor mich gekommen ist, oder ob's nicht so sei, damit ich's wisse.

22 ... Aber Abraham blieb stehen vor dem HERRN

23 und trat zu ihm und sprach: Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen?

24 Es könnten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein; wolltest du die umbringen und dem Ort nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen, die darin wären?

25 Das sei ferne von dir, daß du das tust und tötest den Gerechten mit dem Gottlosen, so daß der Gerechte wäre gleich wie der Gottlose! Das sei ferne von dir! Sollte der Richter aller Welt nicht gerecht richten?

26 Der HERR sprach: Finde ich fünfzig Gerechte zu Sodom, in der Stadt, so will ich um ihretwillen dem ganzen Ort vergeben.

27 Abraham antwortete und sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem Herrn, wie wohl ich Erde und Asche bin.

28 Es könnten vielleicht fünf weniger als fünfzig Gerechte darin sein; wolltest du denn die ganze Stadt verderben um der fünf willen? Er sprach: Finde ich darin fünfundvierzig, so will ich sie nicht verderben.

29 Und er fuhr fort mit ihm zu reden und sprach: Man könnte vielleicht vierzig darin finden. Er aber sprach: Ich will ihnen nichts tun um der vierzig willen.

30 Abraham sprach: Zürne nicht, Herr, daß ich noch mehr rede. Man könnte vielleicht dreißig darin finden. Er aber sprach: Finde ich dreißig darin, so will ich ihnen nichts tun.

31 Und er sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden, mit dem Herrn zu reden. Man könnte vielleicht zwanzig darin finden. Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen.

32 Und er sprach: Ach, zürne nicht Herr, daß ich nur noch einmal rede. Man könnte vielleicht zehn darin finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen.

33 Und der HERR ging weg, nachdem er aufgehört hatte, mit Abraham zu reden; und Abraham kehrte wieder um an seinen Ort.

Der Gott des Friedens sei mit euch allen, Amen.

Solche Geschichten gefallen mir gut. Wo Gott richtig auftritt, zum Anfassen, wo Alles ziemlich klar zu sein scheint: da ist Gott und da ist der Mensch, und in der Beziehung zwischen den Beiden passiert was. Ein persönliches Verhältnis geht Gott mit Menschen ein.

Das ist auch eine Wiederentdeckung der Reformation. Bis heute ist der Slogan bekannt: Priestertum aller Gläubigen. Und damals hat man das so betont: Du kannst ganz unmittelbar ein persönliches Verhältnis zu Gott haben. Es ist niemand dazwischen geschaltet. Inzwischen haben wir kapiert, aber immer noch nicht gelernt, daß das Priestertum aller Glaubenden nicht nur ein wirklich wunderbares, unmittelbares Verhältnis zu Gott meint, sondern auch etwas über unsere Beziehung zur Welt sagt. Denn diese bevorzugte, diese hervorgehobene Stellung zu Gott verpflichtet auch und enthält die Aufgabe: Christen stehen vor Gott für die Welt ein. Und zu dieser Seite unseres Priestertums lernen wir unwahrscheinlich viel von Sarah und Abraham. Also vor allen Dingen jetzt von Abraham.

Die Welt hat was davon, daß es Gläubige gibt!

Die Geschichte, die ich vorgelesen habe, hat ein Vorspiel. Wir gucken da noch eben hin. Auf dem Weg nach Sodom ist Gott in Hebron vorbei, wo im Hain Mamre Abraham mit Sarah und all seinen Knechten und Mägden und vielen Viehherden siedelte. Und bei diesem Besuch hat es einen richtig schönen Konflikt zwischen Gott und der Sarah gegeben. Er hat nämlich Sarah angekündigt, daß sie ein Jahr später einen Sohn hat. Sarah mußte so was von Lachen! Klimakterium hat sie ja längst hinter sich, also sie dachte da ist jemand, der sich mit den biologischen Bedingungen einer Schwangerschaft nicht völlig auskennt. Gott hat aber dagegen gehalten. Sarah hat gesagt: Ich hab ja gar nicht gelacht. – „Doch du hast gelacht“, ist das letzte Wort vor unsere Szene. Dieser Konflikt war sehr konstruktiv, sehr fruchtbar. Denn Sarah hat am Ende Gott für treu gehalten und ihr Lachen ist völlig verwandelt worden. Dieses ungläubige Lachen, als sie die Botschaft hörte, und das Lachen, als sie den Isaak auf den Armen hatte, das muß man miteinander in Beziehung setzen!

Das ist ein erster kleiner Gewinn für unsere Frage:

Was denn die Welt von Gläubigen hat. Glaubende finden sich nicht ab mit der Welt, wie sie ist. Der Glaube hat etwas Realitätskritisches. Es ist nicht möglich, daß eine Frau im Alter von Sarah schwanger wird. Aber sie ist es geworden. Das bringt für alle anderen in der Welt einen Spielraum der Hoffnung. Daß Glaubende die Welt zwar genau kennen, die Sarah kannte sich aus, und dann doch im Glauben, weil sie Gott für treu halten, sich eine ganz andere Welt vorstellen können, dies ist ein Beitrag.

Aber nun zur eigentlichen Geschichte. Der eigentliche Zweck dieses Besuchs Gottes auf der Erde ist ein Ortstermin in Sodom und Gomorra und es gab noch drei andere Städte in der Gegend. Es waren so viele Anklagen vor den Thron Gottes gekommen über das himmelschreiende Unrecht, was da passierte, daß eigentlich alle im himmlischen Thronrat auf Vernichtung dieser Städte plädierten. Bevor Gott der gerechte Richter dieses Urteil dann auch zur Vollstreckung freigeben wollte, hat er einen Ortstermin gemacht, um genau nachzusehen. Das ist die Situation jetzt. Abraham übt seine Gastfreundschaft bis zum Ende sorgfältig und ohne Tadel aus. Er begleitet seine Gäste noch eine halbe Tagesreise. Und auf diesem Weg finden wir Gott, so zu sagen, in einem Grübeln. Er fragt sich: Wenn ich doch so viel mit Abraham vor habe, aus ihm ein Volk machen will, das zum Segen für alle anderen Völker der Erde wird, kann ich ihn dann im Unklaren lassen über das, was ich vor habe? Muß ich ihn nicht ins Vertauen

ziehen? Dieser innere Dialog in Gott geht so aus, daß Gott sich entschließt: der Abraham muß einfach Bescheid wissen. Er zieht ihn ins Vertrauen und gibt ihm damit ein Mitspracherecht. Das muß Abraham sofort kapiert haben. Und er hat verstanden, daß das nicht nur eine große Ehre ist, sondern auch eine große Verantwortung. Da steht nun einer der tollsten Sätze der Bibel: Abraham blieb stehen vor dem Herr. Das kann man sich auch dramatisch vorstellen. Gott sagt: Ich bin unterwegs nach Sodom. Die Richtung weiß Abraham, und dann verstellt er ihm den Weg und sagt: Hier kommst du nicht durch, erstmal muß du an mir vorbei. Dies ist die typische Stellung der Fürbitte. Es ist ein Dazwischentreten. Und Abraham steht mit dem Rücken zu Sodom und mit dem Gesicht zu Gott, das ist die Position! Bevor ich weiter erzähle, will ich ein klein wenig würdigen, was wir bisher sehen. Was mich am tiefsten beeindruckt hat: das hat nichts von einer frommen Pflichterfüllung bei Abraham. Er hätte gar keine Chance dazu gehabt, er wußte ja nicht was los ist. Sondern die Initiative zu dieser tollen Fürbitteszene liegt bei Gott. Ich weiß von einer ganzen Reihe Leuten von euch, daß sie eine Fürbitteliste haben und es vergeht kein Morgen, wo nicht nach dem Frühstück in der Regel mehr als zehn Namen vor Gott ausgebreitet werden mit der Bitte: Herr, kümmere dich um das, was diese Menschen heute brauchen. Bis heute lebe ich von der Fürbitte Vieler hier. Ich finde das bewundernswert.

Ich selbst gehöre nun zu den Leuten, die das nie hingekriegt haben. Also, ich will euch nicht aufzählen, wie viele Anläufe ich gemacht habe, um mein Gebetsleben zu ordnen. Als Student hatte ich, erinnere ich mich, für jeden Tag eine unterschiedliche Liste, damit ich Alles unterbrachte. Ich habe das nie hingekriegt. Wenn jemand sagt: Wiland, kannst du mal für mich beten, dann sage ich: Das mache ich bis nächsten Sonntag, und dann höre ich auf. Ich bin kein treuer Beter. Ich finde das nicht gut. Aber ihr könnt meine Erleichterung verstehen, die Initiative zur Fürbitte bei Gott zu sehen. Ja, wenn Gott mir so was wie dem Abraham sagt, würde ich, auch merken und stehen bleiben. Ich bin bereit mich von Gott einsetzen zu lassen. Vielleicht sind es zwei Gebetstemperamente – Da gibt es solche Gebetsluder, wie ich bin, aber jederzeit bereit auf Eingebung hin inbrünstig zu beten, und auf der anderen Seite diese Gewissenhaften, die täglich vor Gott eintreten für Menschen, für Probleme, und so zu sagen an der Tür des Himmels rütteln. Es hat mal jemand gesagt: Wer nicht regelmäßig betet, betet auch nicht außerordentlich. Können wir uns darauf einigen? Ich muß mehr Regelmäßigkeit lernen, damit ich für die Inspirationen und Eingebungen auch gut gerüstet bin. Und alle von

euch, die treu täglich beten, sollten sich zu Beginn für einen Moment glücklich klarmachen: „Was ich jetzt hier tue, dazu setzt Gott mich ein. Diese Position verdanke ich ihm; er will, daß ich mit ihm rede. Und es könnte sein, daß er meine Gebetsliste heute morgen durcheinander bringt, indem er bei einigen Namen mir etwas zeigt, warum ich beten soll oder darf, oder er fügt noch etwas anderes hinzu. Allen von euch, die in dem Gebet eine Pflicht sehen, der sie nicht genügen, möchte ich sagen: Sucht eine Zeit und einen Ort am Tag, wo ihr auf jeden Fall auf Empfang schaltet. Beide Sorten, die Spontanbeter und die Treuen, braucht eine Gemeinde. Gott hört uns gerne.“

Jetzt kommt die eigentliche Verhandlung.

Abraham ist sich im Klaren gewesen, wen er vor sich hat, daß er mit dem Schöpfer des Himmels und der Erden spricht, mit dem König aller Könige, der allein Unsterblichkeit hat. *Siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wie wohl ich Erde und Asche bin. Zürne nicht...* Darf ich nochmal was sagen? Man merkt die Scheu, und das ist richtig so. Gott erniedrigt sich zwar, er kommt richtig runter in dieser Geschichte, und dennoch - er ist der Herr aller Herren, vor dem zu stehen einen mit Ehrfurcht und in Zittern versetzt. Aber im Kontrast zu dieser Ehrfurcht verwendet Abraham einen Verhandlungsstil, den er nicht aus dem Gottesdienst, nicht aus einer Einkehrtagung hat, sondern aus dem Alltagsleben. Also ich denke mir, daß es so auf einem Viehmarkt, wo der Abraham 500 seiner Schafe zum Höchstpreis verkaufen wollte, zugegangen ist. Es ist ein orientalischer Verhandlungsstil, es ist eine Bazarmethode. Ich sage das für eure Anwendung: wenn ihr Fürbitte leistet, weil Gott euch dazu aufgerufen hat, dann müßt ihr nicht extra einen frommen Ton anschlagen. Ihr könnt dann mit Gott so reden, wie ihr auch sonst verhandelt. Das ist schon mal gut zu hören. Vor ein paar Jahren war ich mal in Daressalam auf einem Makonde-Markt. Makonde heißt ein Stamm in Tansania, der berühmt ist wegen seiner Ebenholzschnitzereien. Ein Ortskundige hat gesagt: Geht nicht zu schnell auf das Angebot ein, ihr müßt dagegen halten; und weil ich ein gelehriger Schüler bin, habe ich für mein Gefühl auch richtig tief angesetzt. Dann habe ich mich stufenweise dem angenähert, was der Händler forderte, bis ich nicht weiter gehen wollte. Da habe ich gesagt: Ich muß ja auch gar nichts kaufen! Habe mich umgedreht und bin gegangen. Und sofort war er da mit einem neuen Angebot, und wir haben uns dann ziemlich bald geeinigt. Kaum hatte ich diesen klitzekleinen Elefanten erstanden, kamen andere Händler, die mit mir handeln wollten. Das Handeln ist, so zu

sagen, ein Abtasten zwischen Personen, wo man sich gegenseitig Wertschätzung gibt. Ein bißchen davon, meine ich, habe ich erlebt. Seitdem kann ich mit dieser Geschichte noch mehr anfangen.

Abraham sagt zwar: Zürne nicht! Aber habt Ihr in dem ganzen Text an irgendeiner Stelle auch nur einen leisen Schimmer von Ärger oder Ungeduld bei Gott gemerkt? Schon daß er den Abraham einlädt zur Fürbitte, sagt, er will gebeten werden.

Es ist der gute Ertrag dieser Verhandlung, daß mal transparent wird, auf wessen Seite das Herz Gottes des Richters steht.

Gott fühlt sich geehrt, daß am Ende der Abraham glaubt, es würden zehn Gerechte genügen, um eine ganze verkommene Stadt zu retten. Ja so ist das. Zwar war diese Fürbitte vergeblich. Aber das Kerngebet offenbart etwas über Gott, was zeitlose Gültigkeit hat: Willst du denn den Gerechten mit den Gottlosen umbringen, machst du keine Unterschiede? Es könnten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein, oder überhaupt, es könnten ein paar Gerechte in der Stadt sein. Willst du die umbringen, statt dem Ort um ihretwillen zu vergeben? Das sei ferne von dir! Der Richter aller Welt, sollte der nicht gerecht richten? Er gibt sich selbst die Antworten. Die ganze Verhandlung bestätigt: Abraham hat das richtig gesehen. Wir erkennen das im Verhalten Gottes. Wenn wir nur unsere Erfahrungen vor Augen haben, sehen wir das nicht so deutlich wie hier. Hier ist es mal transparent gemacht, Gott sagt: „Du hast recht. Ich mache Unterschied zwischen gerecht und gottlos. Ich bin barmherzig. Ich bin gerne bereit zu vergeben. Ich bin ein gerechter Richter.“ In den meisten Fällen können wir das glauben. Hier wird es mal durchgearbeitet. Danke an Abraham, daß er das so durchgehalten hat! Hier ist eine Menge deutlich geworden.

Ihr merkt, daß Fürbitter eine doppelte Solidarität haben. Es ging, wenn ihr das Gebet genau betrachtet, dem Abraham nicht nur darum, zu versuchen die Bevölkerung von Sodom zu retten. Oder vielleicht nur die Familie seines Neffen die wurden ja gerettet und rausgeführt. - Es ging ihm um Gott. Das sage ich noch mal Allen, also den Spontanen und den treuen Betern unter uns: Wenn wir Fürbitte leisten, geht es nicht nur um die Nöte der Menschen, es geht auch um Gott, um Gottes Ehre, um Gottes Gerechtigkeit. Das Argument vom Abraham war geschickt gewählt: Du bist der gerechte Richter, solltest du nicht auch entsprechend handeln? Man braucht offenbar Argumente in der Fürbitte.

Stellt euch mal vor, es hätte im dritten Schwangerschaftsmonat, wissen wir ja nicht, bei der Sarah Blutungen gegeben. Sollte das vielleicht, und mein Alter würde es ja erklären, eine Fehlgeburt werden? Was hat Sarah dann für eine Fürbitte für das ungeborene Kind geleistet? Vielleicht hat sie gebetet: „Du hast gesagt, in einem Jahr habe ich ein Kind. Wenn ich das jetzt verliere, dann klappt das in der Zeit nicht mehr.“ - Ja, also Gott beim Wort nehmen und sagen: Du hast doch eine Verheißung gegeben! Gottes Treue ist ein starkes Argument.

Was macht ihr, wenn ihr betet für die Leute aus eurer Verwandtschaft und eurem Bekanntenkreis, die noch keine Antwort gefunden haben auf die Vorschußliebe Gottes in Jesus Christus, auf diese gewinnende Liebe unseres Herrn Jesus? Die eiern noch herum und haben noch nicht gesagt: Danke Herr, daß du auch mich liebst. Wenn ihr für die betet, daß sie diese Antwort finden, dann hast du doch Argumente, dann zitierst du: Steht nicht in der Bibel: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen? – So, das heißt, bei diesem Verhandeln haben wir Argumente. Gott hat sich mit seinen Zusagen auch haftbar gemacht für Gebetsverhandlungen, die wir haben. Ich erinnere nur an das, was in 1.Mose 18 noch gar nicht stehen kann: Ein Same Abrahams, der wirklich zum Segen aller Völker geworden ist, ist der Jude Jesus, unser Herr, der Christus Gottes. Wir dürfen im Namen Jesu beten. Ist das nicht ein Argument, wenn wir sagen: Herr, entschuldige, daß ich so ungeschickt mit Worten bin, ich kriege das nicht so richtig raus, wie mir das auf dem Herzen liegt, aber guck Jesus an, der steht doch unmittelbar vor dir. Er tritt ein für alle, für die er gestorben und auferstanden ist. Hör doch auf seine Fürbitte! Ich wollte dir nur sagen, diese Namen aus der riesigen Liste von Jesus mußst du heute mal ganz besonders beachten. Im Namen Jesu, laß es dir von Jesus weiter erklären. – Dies ist die eine Seite, wir können in jeder Fürbitte die Gottheit Gottes beschwören. Aber ich bin auch ziemlich glücklich über den Gesichtspunkt, den uns Abraham mit seiner Fürbitte geöffnet hat. Das ist der Gesichtspunkt, daß es eine bewahrende Minderheit geben kann in Städten, in Staaten und überhaupt auf der ganzen Erde. Die Salzkraft! Salz hat man damals gegen Fäulnis eingesetzt, ist der gängige Konservierungsstoff im Altertum gewesen. Die Bewahrung vorm Verderben geht von den Gerechten aus, von denen, die den Namen Gottes heiligen durch Anrufung und Gehorsam. Die Salzkraft der vier Leute der Familie Lots hat für Sodom nicht ganz ausgereicht. Lot und seine Frau und seine beiden Töchter sind am Ort Außenseiter geblieben. Schade, daß es nie zu einem

Hauskreis gekommen ist, wo wenigsten zwei Nachbarfamilien dazu gekommen sind, dann wären sie über zehn gewesen.

Ich denke an die kürzeste aktuelle Fürbitte, die es gibt: Stop Bush! Was für Argumente haben wir, wenn wir darum bitten, Bush zu stoppen, daß er seine Kriegslust nicht auslebt? Politisch kann man zweierlei Meinung sein. Aber Fürbitter erinnern sich daran, daß es im Irak christliche Gemeinden gibt. Ihr könnt euch vorstellen, wie es christlichen Gemeinden in solchen Ländern geht. An ihnen könnte man am ersten den Haß gegen die Amerikaner und den Westen auslassen. Wie ja ab und zu in Pakistan und Indonesien zu erleben ist. Schon merkt ihr, wie sich nur mit der Entdeckung: Es gibt eine bewahrende Minderheit!, Fürbitteanliegen unter der Hand wandeln. Unser Gebet für den Irak lautet nicht: Guck doch diese armen unschuldigen Irakis an, schütze diesen Staat vor den amerikanischen Eroberern! Dann wären wir politisch blind. Aber wir sagen: Schütze die christlichen Gemeinden dort! Um dieser Menschen willen schenke ein Ende diese Konfliktes in Frieden!. So beten wir auch für Pakistan, für Indonesien.

Aber dann unsere schwierige Fürbitte für den Nahen Osten. Was ist denn mit Jerusalem? Meint ihr nicht, daß wir als Christen in unserer Fürbitte einen Haken hätten, der von sonst niemand debattiert wird? Die zarten Brücken, die zwischen palästinensichen Christen, alter Konfession, und den messianischen Juden, mehr charismatisch bestimmt, geknüpft worden sind, diese Brücken sind seit der Intifada, seit zwei Jahren, kaum mehr zu passieren. Ihr seht, wie es geht. In Bethlehem, wenn man Raketen abschießt auf israelisches Gebiet, nimmt man die Häuser von Christen, weil man weiß, die Revanche, die Rakete zurück trifft jetzt ein Christenhaus und nicht die andern. Die christlichen Minderheiten werden in diesem Konflikt als Geisel genommen. Dies gibt unserem Gebet einen Hebel, aber auch eine Dringlichkeit, weil wir die Bedrohtheit dieser bewahrenden Minderheit sehen. Es gibt uns auch Zuversicht, daß wir für Israel beten können: um der Christen im Land willen gib doch jetzt einen Weg zum Frieden, gib doch Vernunft und Einkehr. Und für die Palästinenser: gib diesem Land Frieden um derer willen, die dich im Namen Jesu anrufen.

So haben wir also heute im Nachklang zur Reformation etwas von unserer ganz tollen Berufung als Gläubige, als Priester vor Gott und für die Welt erfahren. Auf die Frage: Was hat denn die Welt davon, daß es uns gibt, daß es Glaubende gibt? - Haben wir eine doppelte Antwort bekommen.

1. Menschen, die den Namen Gottes heiligen, bewahren ihre Mitbürger vor dem Untergang, allein schon durch ihr Dasein.

Ihr seid das Licht der Welt, ihr seid das Salz der Erde. Wie anstrengend ist es, die Welt vorm Untergang zu bewahren, ihr Lieben? Es ist so anstrengend, wie für eine Kerze das Leuchten ist und für eine Blume das Duften. Die Kerze verzehrt sich beim Leuchten und die Blume verwelkt. Es kostet uns schon was, aber es ist nicht diese Art von religiöser Anstrengung, die meint, durch eine bestimmte Aktion wären wir besser das Licht der Welt oder das Salz der Erde. Ich wünsche euch dieses christliche Selbstbewußtsein: an dem Ort, wo wir wohnen, bedeuten wir die Öffnung des Heils für Alle, die mit uns hier wohnen.

2. Das Andere, das ist ganz klar, das hat die Welt von den Glaubenden: Christen werden von Gott zur Fürbitte eingeladen, ja geradezu genötigt.

Und der Gott des Friedens mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen und schaffe in uns was ihm gefällt durch Jesus Christus, dem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.